

Schwanger mit 14 - ein Todesurteil

An einem Freitag um halb Neun am Abend rief eine etwas zornige junge Frau bei mir an. Sie sei Kassiererin in einem Supermarkt, hundemüde nach 11 Stunden Arbeit und kann nicht ihre Wohnung, weil ihre 14 jährige Tochter sie ausgesperrt hat und ihr die Tür nicht öffnet. Sie erzählte mir mehr als ich wissen wollte, hatte ich auch schon so an die 15 Stunden Arbeit hinter mir, und jetzt fängt erst der Nachtdienst an. Ich machte mich trotz bleierner Müdigkeit auf den Weg zu meiner Kundin und war kurze Zeit darauf bei der besagten Adresse. Eine erstaunlich junge Frau, maximal um die dreissig, überfiel mich fast vor dem desolaten wiengrauen Gemeindebaus aus dem Anfängen des sozialen Wohnbaus, aus den 20iger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Hier wohnt nur der, der hier wohnen muss: *„Wahrscheinlich ist die Kleine mit einem Burschen in der Wohnung und macht mir nicht auf. Sie kann es gar nicht erwarten mit den Jungs rumzumachen!“* „Sprechen Sie von Ihrer Tochter?“ wollte ich wissen, etwas ratlos aufgrund ihres jugendlichen Aussehens. *„Ja, von wem denn sonst? Ich weiss wovon ich spreche, war ich doch selbst noch sehr jung, als ich Saskia bekam. Tausendmal hab ich ihr schon gesagt, sie solle es langsam angehen, sonst versaut sie sich ihr Leben, so wie die Frau Mama.“* „Aha“, mehr wusste ich nicht als Antwort, kann ich doch die Sorgen der jungen Frau verstehen, dennoch kann mit diesen Problem nicht mitreden. Die zornige Arbeiterin sprach

indessen ungehindert weiter. *„Erst gestern hatten wir ein hitzige Diskussion über dieses Thema, ich habe ihr deutlich zu verstehen gegeben, dass ich sie haushoch rausschmeisse, wenn sie schwanger wird! Ich will doch keine Oma sein mit 30! Zeit für Männer hat sie wohl noch länger. Vor ein paar Tagen habe ich sie erwischt beim Schmusen und Fummeln und ihr eine geknallt.“* Die junge Mutter beruhigte sich überhaupt nicht mehr, im Gegenteil, die Liebeslust ihrer Tochter störte sie bei weitem mehr als einen teuren Schlüsseldienst bestellt zu haben. Warum genau sie mich bestellt hat, das musste ich erraten, was nicht schwierig war. Die Supermarktangestellte unterstellte ihrer Tochter sich mit einem Burschen in die Wohnung eingesperrt zu haben und ihr aus Angst oder Trotz die Tür nicht zu öffnen. Sie legte immer weiter nach. *„Seit ein paar Tagen ist Saskia noch komischer und stiller geworden. Ich kann reden und reden was ich will, sie hört mir gar nicht zu. Gestern habe ich erst wieder geschrien mit ihr, zuerst hat sie geweint, dann hat sie geschwiegen und war wie abwesend.“* *„Naja, die Tochter wird halt auch ihre Probleme haben und da ist die Mutter oft der falsche Ansprechpartner“*, versuchte ich etwas überfordert zu argumentieren. *„Ich meins ja nur gut mit ihr, sie soll die Schule fertig machen und studieren. Sonst landetet sie an der Piep-Kasse wie ich!“* *„Dann werde ich mal die Türe öffnen, damit Sie mit Ihrer Tochter weitersprechen können“*, sprach ich und begann das Schloss zu bearbeiten. Eine Faustregel in unserem Job besagt: Je einfacher die Leute, desto einfacher das Schloss. Und so war es auch dieses Mal. Wenige Minuten später war die

Tür offen. Die Ruhe in der Wohnung war dennoch etwas zu still, für mich ein winziger Hinweis, hier ist die Sachlage anders, als die Mutter annahm. Die aufgebrachte junge Frau regte sich noch mehr auf und zündete sich mittlerweile die dritte Zigarette an, und das innerhalb von maximal zehn Minuten. *„Wenn das kleine Luder jetzt mit einem Burschen da drinnen ist und mich verarscht hat, dann Gnade ihr Gott. Ich habe kein Mitleid!“*, sagte sie mit lauter Stimme und überrannte mich fast auf den Weg in die Wohnung. *„Wo bist du, du du, Wenn ich euch erwische, na wartet, du und dein Lover,!“* Ich hörte noch einen kurzen gellenden Schrei und umstürzende Möbel, oder ähnlichen Krach. Genau konnte man das nicht analysieren. Dann war totale Stille, Totenstille. *„Hallo!“*, rief ich in die Wohnung, *„Hallo, ist alles in Ordnung?“* Keine Antwort, also wiederholte ich mein Rufen mehrmals. Keine Antwort. Es ist immer schwierig in eine fremde Wohnung zu gehen, ohne Erlaubnis des Besitzers. Man könnte sich des Hausfriedensbruches schuldig machen, das Gesetz ist eindeutig. Was sollte ich jedoch tun? Als ich nachdem 5ten Rufen keine Antwort bekam, riskierte ich einige Schritte bis ich einen Blick ins Wohnzimmer machen konnte. Was ich nun sah, will niemand sehen. Ein spärlich bekleidetes Mädchen lag verdreht am Boden, ihr Kopf steckte in einer durchsichtigen Plastiktüte, welche am Hals mit einem Klebeband verzurrt war. Die Hände waren mit einem Kabelbinder am Heizungsrohr gefesselt. Die Halbwüchsige hatte sich die Tüte übergezogen und es irgendwie geschafft sich selbst Plastikhandschellen anzulegen. Ersticken an der eigenen Atemluft ist ein

grauenvoller Tod. Das Mädchen hatte den Anschein nach einen gewaltigen Todeskampf hinter sich. Mit letzter Kraft versuchte die 14jährige sich von der selbst angelegten Fesseln zu befreien, völlig hoffnungslos und unmöglich. Zurückgeblieben sind nur tiefe Fleischwunden vom dünnen Plastikband an beiden Handgelenken, und eine verdrehte Körperhaltung. Die Mutter lag ein Meter daneben mit blutigem Kopf. Sie war beim Anblick offensichtlich ohnmächtig geworden und zusammen gebrochen. Dabei hatte sie sich den Kopf gestossen und eine gewaltige Platzwunde erlitten. Ein harter Schlag für mich, mit dem hatte ich nicht gerechnet! Augenblicklich lief ich zum Mädchen, um vielleicht noch zu retten, was zu retten ist, aber die 14jährige war bereits tot. Wahrscheinlich schon einige Stunden. Polizei! Ich musste die Polizei und die Rettung verständigen. Während der kurzen Wartezeit versorgte ich die Kopfwunde der Mutter so gut wie ich es konnte und drehte die Dame auf die Seite, damit sie nicht erstickt. Dann entdeckte ich auf dem Spiegel klebenden, einen mit Filzstift handgeschriebenen Brief. „Liebe Mama! Es tut mir leid, wenn ich dir weh tue, aber ich kann nicht anders. Ich weiss keine andere Möglichkeit, als zu sterben. Ich bin wahrscheinlich seit drei Monaten schwanger und weiss weder ein noch aus. Das ist das Beste für uns alle. Hab dich lieb!“

Die Panik vor öffentlicher Verurteilung und die Angst vor dem bevorstehenden Leben in Armut und Not war der werdenden jungen Mutter stärker als der Wunsch zu leben und Leben zu geben. Wie traurig ist unsere Welt, wenn

Endlich bin ich erlöst

junge Mädchen sich wegen der natürlichsten Sache der Welt selbst töten?

Halb benommen vom traurigen Text registrierte ich das Erscheinen der Polizisten.